

Reisebericht Horst Blum

Schon beim Begehen des 20-jährigen Jubiläums 2009 in Uttershausen planten wir, das 25-jährige Jubiläum der Partnerschaft zusammen mit unseren Partnern in Indien zu feiern. An diesen Feierlichkeiten in Indien sollten möglichst viele Mitglieder unseres Partnerschaftskreises teilnehmen.

So reisten wir mit neun Frauen und drei Männern nach Indien. Für vier Teilnehmer war es die erste Reise in dieses Land. Sie wurden vom Partnerschaftskreis und von Herrn Müller vom Landeskirchenamt auf die Reise vorbereitet.

Die Teilnehmer:

Frau Sabine Tümmler, Dekanin im neuen Kirchenkreis Fritzlar-Homburg (erste Reise)

Frau Carola Langenbein, seit 1995 im Partnerschaftskreis (vierte Reise)

Frau Sybille Kobinger - Eifert, seit 1995 im Partnerschaftskreis (siebte Reise)

Frau Margit Keller, seit 1998 im Partnerschaftskreis (zweite Reise)

Frau Ingrid Griesel, seit 2000 im Partnerschaftskreis (zweite Reise)

Frau Doris Krause, seit 1995 im Partnerschaftskreis (vierte Reise)

Frau Annabell Hess, seit 2012 im Partnerschaftskreis (zweite Reise)

Frau Mechthild Hess, seit 2013 im Partnerschaftskreis (erste Reise)

Frau Karin Clarke, seit 2000 im Partnerschaftskreis (sechste Reise)

Herr Heinz Griesel, seit 2013 im Partnerschaftskreis (erste Reise)

Herr Günther Döring, seit 2013 im Partnerschaftskreis (erste Reise)

Herr Horst Blum, seit 1987 mit der Partnerschaft beschäftigt (siebte Reise)

Trotz einiger Bedenken war es möglich, die Reise wie geplant durchzuführen. Auf unsere indischen Partner kamen keine größeren Ausgaben zu, da wir die Reisekosten, die Kosten für Hotelunterkünfte, Frühstück und zum Teil die entstandenen Unkosten bei den anderen Mahlzeiten selbst trugen. Waren wir bei den Kirchengemeinden zu Gast, hinterließen wir eine großzügige Spende, die die entstandenen Ausgaben abdeckte. Der sich im Ruhestand befindende Pfarrer Gideon war uns neben dem Areachairman Satuybabu ein guter Reiseführer. Ebenso war Shekar Samuel ein für uns stets ansprechbarer Helfer.

1. Tag

Die Anreise mit der Bahn nach Frankfurt verlief reibungslos. Leider saßen wir im Flugzeug nicht zusammen.

2. Tag

Um 1.30 Uhr landete das Flugzeug pünktlich in Bangalore. Nach Passkontrolle (wir wurden ausgefragt) und Geldumtausch waren wir froh, Mona (geb. Gideon) und Matthew zu sehen. Sie hatten für den Bus gesorgt, der uns auf unserer Reise durch Südindien begleiten sollte. Das junge Ehepaar brachte uns zum UTC, unserer ersten Unterkunft. Müde, aber voller Vorfreude auf die nächsten Tage gingen wir um 3.30 Uhr schlafen.

Nach kurzem Schlaf wartete um 7.30 Uhr das Ehepaar Gideon auf mich. Gegen 9.00 Uhr gingen wir alle zusammen zum Frühstück, das für die „Neuen“ ungewohnt war. Dann traf Emanuel Bakta Singh ein. Seine Ausbildung wurde von einigen Lehrern der Ursulinenschule gefördert. Etwas später begrüßten wir Samuel Balmi und seine Schwester Sweeta. Wir alle waren erstaunt, wie gut Sammy Deutsch sprach.

Anschließend brachen wir zu einer Stadtrundfahrt auf. Rev. Gideon, Sweeta und Emanuel waren uns gute Reiseführer. Das Mittagessen nahmen wir in einem Stadtlokal ein. Gegen 16.30 Uhr erreichten wir wieder das UTC.

Dort wartete bereits Milly Prasad auf uns. Etwas später kam noch Nita Murnal zu uns. Mir einer besonderen Bitte trat sie an mich heran. Sie lud mich zu ihrer im Dezember stattfindenden Hochzeit ein. Da ihr Vater bereits verstorben ist, sollte ich sie zum Altar führen. Diesem Wunsch wäre ich gern nachgekommen, aber für eine Aufenthaltsdauer von drei Tagen ist die Reise doch zu weit.

Dann wurden wir vom Areachairman Satyababu willkommen geheißen und mit einer Girlande begrüßt.

Mona und Matthew luden uns zum Abendessen ein. Die ganze Familie bewirtete uns. Bei unserer Rückkehr ins UTC erwartete mich bereits Sammy. Mit seinem Motorroller fuhren wir zu einer Bar. Das Gespräch, das ich mit ihm führte, zeigte mir, wie wichtig ein Austauschprogramm zwischen Jugendlichen ist. An anderer Stelle werde ich darüber noch berichten.

3. Tag

Nach dem Frühstück bepackten wir den Bus und fuhren zuerst zu einer Schule. Sie machte auf uns einen sehr guten Eindruck. Leider kostete dieser Besuch aber jede Menge Zeit (auch wegen des Verkehrs), sodass wir erst am frühen Nachmittag Bangalore verließen. Das Ehepaar Gideon begleitete uns, und es konnte uns Antworten auf unsere zahlreichen Fragen geben. Indische Straßenverhältnisse sind nicht die unsrigen, und so kamen wir erst kurz vor Mitternacht bei der Familie Dhawle in Sagar an. Wie immer wurden wir mit einem schmackhaften Essen freundlich empfangen.

Um 1 Uhr lagen wir dann in unseren Betten im Tiptop Hotel, einer guten Unterkunft.

4. Tag

Zum Frühstück gingen wir mit Satyababu und dem Pfarrerehepaar Abram in das naheliegende Seehotel.

Danach wurden wir von der Gemeinde mit einem kleinen Programm in der Kirche empfangen.

Anschließend fuhren wir nach Jogfalls. Dort wurden wir von Chaya und Mohan Balmi begrüßt. Wir fanden es schade, dass der Pfarrer keine Gemeindebegegnung arrangiert hatte.

An den Jogfalls vorbeifahrend schloss sich ein Besuch bei Banda Luca, einem „alten“ Bekannten an. Er ist der Direktor eines Kraftwerkes. Gern folgten wir seiner Einladung zu einem sehr köstlichen Mittagessen in dem Ausbildungszentrum dieses Kraftwerks. Im Anschluss führte uns Banda Luca durch das Kraftwerk, und wir erhielten einen ausführlichen Einblick in die Energieversorgung Karnatakas.

Da das Mittagessen so üppig war, ließen die Frauen das Abendessen ausfallen. Wir Männer gingen auf ein Bier in das Seehotel. Dort genossen wir einen schönen Abend.

5. Tag

Nach dem Frühstück im Pfarrhaus besichtigten wir Ritas Schule und den Tempel von Sagar. Natürlich wurden auch fleißig Sandelholzsachen gekauft.

Im Anschluss fuhren wir nach Shiralkoppa - einer sehr kleinen Gemeinde. In der kleinen Kirche fanden nicht alle Besucher einen Platz. Deshalb möchte die Gemeinde eine neue Kirche bauen (das Grundstück bekam ich bereits beim letzten Besuch gezeigt). Die Gemeinde führte uns ein buntes Programm vor. In meiner

Ansprache nahm ich Bezug auf ein Bild, das ich vor Jahren bei meinem ersten Besuch in dieser Kirche gesehen hatte: Eine schwarze Hand und eine weiße Hand, die sich begrüßen oder gegenseitig festhalten. Ich habe mich gefreut, als ältere Damen mir mitteilten, sie hätten Abzüge dieses Bildes noch zu Hause.

In Shikaripura, der zweiten Gemeinde unseres Besuches, erwartete mich eine besondere Überraschung. Eine junge Frau sprach mich an und zeigte mir ein Bild, auf dem ich sie als Baby auf dem Arm hielt. Über die Jahre hinweg hatte die Familie dieses Bild aufgehoben, und aus dem kleinen Kind war inzwischen eine junge Frau geworden. 25 Jahre Partnerschaft!!!

Bei der Ankunft im Jewel Rock Hotel warteten bereits Geeta und Shekar auf uns. Beim Einchecken gab es aus unserer Sicht ein kleines Problem: Angeblich war für die beiden Fahrer kein Zimmer mehr frei. Dank Shekar bekamen sie dann aber doch ein Zimmer zugewiesen, auch wenn es den Hotelangestellten nicht ganz recht war. Unsere beiden Busfahrer!

Bei allen Indienreisen legte ich Wert darauf, dass die Busfahrer ebenso behandelt wurden wie wir. Das war eine ganz neue Erfahrung für unsere beiden Fahrer.

Hotelzimmer - und nicht im Bus schlafen. Wir nahmen sie mit in die Hotelbar, beim Essen saßen sie zwischen uns, sie nahmen an allen Programmpunkten teil. „Ihr seid unsere Familie.“ Diesen Ausspruch der beiden werden wir wohl nicht vergessen.

6. Tag

Für diesen Tag hatten unsere indischen Gastgeber einen Ausflug zum Löwenpark geplant. Da ich diesen Park bereits beim letzten Besuch besichtigt hatte und er m. E. wenig ansprechend war, änderten wir das Programm. Auf meinen Wunsch hin - den ich bereits im Programm angeführt hatte, der aber nicht aufgenommen worden war - fuhren wir in die Teleguchurch, einer kleinen Kirche im Slum von Shimoga. Hier waren wir überwältigt von einigen Aufführungen, die uns die Kinder und Jugendlichen kurzfristig zeigten. Dieser Besuch ging einigen von uns sehr nahe. Trotz der allgegenwärtigen Armut verbreiteten diese Menschen eine solche Freude!

Dann fuhren wir weiter zur Gopalchurch. Diese Kirche steht auf dem freien Feld; bis zur nächsten Siedlung sind es mindestens 2 km. Bischof Balmi hatte einigen von uns diese Kirche schon bei einem früheren Besuch im Rohbau gezeigt. Damals wurde uns mitgeteilt, dass diese Gegend Baugebiet werden würde. Aber 10 Jahre später hat sich diesbezüglich noch nichts getan. Wir fragten uns, warum baut man eine Kirche ins freie Feld? Sie wird nur einmal am Sonntagabend zur Andacht genutzt. Ein betagter, ärmlich gekleideter Küster wohnt in einem kleinen Haus nebenan und „bewacht“ diese Kirche.

Zum Mittagessen waren wir zu Gast in einem gemütlichen Gartenlokal. Gern nahmen wir die Einladung des Besitzers - er ist Mitglied der ST. Thomasgemeinde - an und ließen uns verwöhnen.

Die anschließende freie Zeit nutzten wir für die ersten Einkäufe.

Am späten Nachmittag wurden wir von Geeta und Shekar empfangen. Wir besichtigten den neuen Kindergarten vor Ort und ließen den Abend nach einem reichlichen Essen sehr spät ausklingen.

7. Tag

Unser Silberjubiläum

Ein großes Banner an der Kirche kündete unser Jubiläum an. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Im Gottesdienst gab es einen Rückblick über die 25 Jahre Partnerschaft, die ich mit einer kleinen Pflanze, die zu wachsen beginnt, verglich.

Begleitend dazu entfalteten die anderen Delegationsmitglieder ein Blatt, auf dem aus

einem kleinen Samenkorn eine Pflanze größer und größer wird. Unsere Partner waren erstaunt, dass so viele Einzelheiten der Partnerschaft wiedergegeben werden konnten. In einem Ordner hatte ich alle Zeitungsberichte, persönlichen Berichte und Bilder aufgehoben und konnte diese nun der Gemeinde zeigen.

Mein Eindruck war, dass auf indischer Seite außer Rev. Gideon kaum jemand über diese langjährige Partnerschaft Informationen besaß. Das ist deswegen nicht erstaunlich, wechselt doch auf indischer Seite der zuständige Areachairman alle zwei Jahre seine Stelle. Wo ist da Kontinuität?

Unsere Dekanin Frau Tümmler hielt die Predigt und nahm darin auch Bezug auf das für uns Deutsche bedeutsame Jahr 1990 (Wiedervereinigung) und ging auch auf die heutige Flüchtlingsproblematik ein.

Im Anschluss an den Gottesdienst widmeten sich unsere Mitglieder den Kindergottesdienstkindern. Mit ihnen gemeinsam bauten sie einen Fisch.

Ich bemerkte, dass mich einige Jugendliche sprechen wollten und ging deshalb zu ihnen. Dieses erste Gespräch mit der jungen Generation war für mich sehr beeindruckend, denn sie stellte kritische Fragen.

„Warum hat man uns nicht gesagt, dass Annabells Besuch in Shimoga durch die Partnerschaft zustande gekommen war?“

„Ist die Partnerschaft nur für die Reichen da? Habt ihr auch das Haus einer armen Familie besucht?“ „Warum waren wir nicht an der Erstellung des Programms beteiligt?“ „Warum gibt es keine Treffen mit den Jugendlichen? Wir wissen kaum etwas über die Partnerschaft.“ „Findet die Partnerschaft nur zwischen den Kirchenleitungen statt?“

Diese Fragen der jungen Leute bewegten mich, und ich versprach, ein Treffen mit ihnen zu arrangieren.

Nach einem verspäteten Mittagessen im Hotel wurde die zur Verfügung stehende Freizeit von den Reisemitgliedern unterschiedlich genutzt.

Gegen 18.00 Uhr fuhren wir wieder zurück zur St. Thomaskirche, wo uns ein wunderschönes, vielfältiges Kulturprogramm gezeigt wurde. Zahlreiche unterschiedliche Gemeindegruppen zeigten uns Tanzdarbietungen. Mit dem Singen deutscher Volkslieder steuerten wir ebenfalls etwas zum Programm bei. Da wir aber auch etwas „typisch Deutsches“ zeigen wollten, legten wir eine Schunkelrunde ein und tanzten sogar einen Walzer, womit wir die Gastgeber sehr erfreuten.

8. Tag

Für diesen Tag war ein Treffen mit den Pfarrern und Partnern vorgesehen, die bereits einmal als indische Delegation Deutschland bereist hatten. Fast alle nahmen daran teil.

Allerdings entsprach diese Begegnung nicht unseren Erwartungen. Wiederum versetzte ich die Anwesenden mit einem detaillierten Abriss über die 25 Jahre Partnerschaft in Erstaunen. Satyubabu hatte sich einige Tage zuvor von mir die Daten geben lassen. Dies zeigte sehr deutlich, dass für die Inder nur der aktuelle Besuch von Interesse ist, über Zusammentreffen und Schriftwechsel aber keine Berichte geführt werden.

Bei dieser Zusammenkunft war es uns ein Anliegen, sich über die Vergangenheit, die Gegenwart, aber auch über die Zukunft unserer Partnerschaft auszutauschen. Noch einmal verglich ich die Partnerschaft mit dem Wachsen einer Pflanze und stellte die Frage: „Können wir nach 25 Jahren Früchte ernten, und welches sind die Früchte dieser Partnerschaft?“

Leider gab mir kein indischer Teilnehmer eine Antwort darauf, sodass über den derzeitigen Stand und die Zukunft unserer Partnerschaft nicht gesprochen wurde.

Da wir in der letzten Zeit wiederholt Projekte nachgefragt hatten, war es verständlich, dass man uns eine Reihe von Projekten vorlegte und um Unterstützung bat. Zum größten Teil waren mir diese Projekte bereits bekannt.

- Neubau der Kirche in Harihar
- Anbau der Kirche in Halebathi
- Bau einer Kirchenmauer in Kolkunte
- Kirchenneubau in Shiralkoppa
- Erneuerung des Dachs der Nähwerkstatt in Vanes Memorialchurch
- Neubau eines Pfarrhauses bei der Teleguchurch in Bhadravathi
- Neubau der Teleguchurch in Shimoga
- Neubau einer Kirche in Hosradurga

Erstaunt waren wir über das Verhalten einiger Pfarrer, denen das Handy und die Reisekostenabrechnung wichtiger waren als unsere Anwesenheit.

Natürlich gab es aber auch eine große Wiedersehensfreude mit alten Bekannten. Diese zeigte sich bei den vielen Gesprächen und bei dem sehr ausgiebigen Mittagsessen, das sich bis in den späten Nachmittag hineinzog.

Während sich ein Teil der Reisegruppe eine Ruhepause gönnte, besuchte der andere Teil mit Shekar Samuel den christlichen Friedhof in Shimoga. Die deutlichen Unterschiede zwischen der indischen und deutschen Friedhofskultur ließen bei den „Neuen“ viele Fragen aufkommen. Später traf sich die gesamte Gruppe in der Community Hall, um sich die Umbauarbeiten anzuschauen.

Der Tag endete mit einem Abendessen im Hause des Areachairmans.

9.Tag

Da alle Pfarrer an einer Synode in Dharwad teilnahmen, bat ich Rev. Gideon, uns zu begleiten.

Nachdem er die Erlaubnis vom Areachairman eingeholt hatte (indisches Hierarchiedenken), konnte das Tagesprogramm starten. Wir hätten uns keinen besseren Reiseführer wünschen können. Rev. Gideon beantwortete alle Fragen sehr ausführlich und machte uns immer wieder auf die Besonderheiten, die sich auf dem Weg nach Hosradurga zeigten, aufmerksam.

Freudig empfing uns die Gemeinde in Hosradurga. Auch ohne die Anwesenheit des Pfarrers führte man uns ein eindrucksvolles Programm vor.

Hier wurde uns allerdings auch die Problematik vor Augen geführt, dass der Churchcompound von muslimischen Einrichtungen „umzingelt“ ist.

Durch abwechslungsreiche, wunderbare Landschaften, die immer wieder zum Anhalten einluden, ging unsere Fahrt weiter nach Chitradurga. Wir kehrten in einem indischen Schnellimbiss ein und fuhren dann zur Kirche, wo wir leider nur zwei Gemeindeglieder antrafen. Nicht nur das Pfarrhaus befand sich in einem schlechten Zustand, wir nahmen dies auch von dem Gemeindeleben an.

Der Besuch einer großen sich im Ort befindenden Fortanlage half über die Enttäuschung hinweg.

Anschließend fuhren wir auf der Autobahn weiter nach Davangere (endlich einmal schnell Fahrt).

Nachdem wir das Hotel International bezogen hatten, fuhren wir zum Abendessen zur Familie von Professor Thomas. Die ganze Familie freute sich über unseren Besuch. Die Kinder musizierten für uns, und alle Familienmitglieder erkundigten sich interessiert nach vielen Dingen in Deutschland. Erfreut registrierten wir, dass unsere Fahrer ganz selbstverständlich von der Familie eingeladen wurden und gemeinsam mit uns an einem Tisch aßen.

Den Abend beschlossen wir bei einem Bier im schönen Garten des Hotels.

10.Tag

Nach dem Frühstück starteten wir Richtung Kolkunte, einem kleinen Dorf in der Nähe von Davangere. Wir waren überwältigt von der Landschaft und den sattgrünen Reisfeldern. In Kolkunte gingen wir zur kleinen Kirche. Befremdlich für uns die Müllberge im Ort.

Der Besichtigung der Kirche schloss sich ein Spaziergang durch das Dorf an. Nicht eine Tür, die sich nicht öffnete! Von allen Dorfbewohnern – einerlei, ob es sich um Christen, Hindus oder Moslems handelte, wurden wir herzlich begrüßt und in ihre Häuser eingeladen. Hier merkten wir sehr deutlich, wie wichtig unser Besuch für diese kleine Gemeinde war.

Anschließend fuhren wir zurück nach Davangere, wo ein Treffen mit den Kirchenvorstehern der Gemeinde anberaumt war. Unter den Gästen befand sich auch die Witwe Frau Devaputra.

Ihre momentane hilflose Situation beschäftigte einige Delegationsmitglieder sehr. Die Pfarrersfrau Mrs. Martha ist sehr rührig. Sie handarbeitet kleine Geschenke, die wir ihr abkauften, um sie auf dem Weihnachtsmarkt zu verkaufen (Jedes Jahr können wir so ihre Arbeit unterstützen).

In Davangere staunten wir über das besonders saubere Kirchengrundstück. Ein Verdienst des Küsters.

Zum Mittagessen waren wir bei Gloria Sumatra eingeladen. Gloria gehörte zur „Tanzdelegation“ und litt damals sehr unter Heimweh. Nun ist sie eine selbstbewusste junge Mutter. Bemerkenswert, dass wir in diesem Haus nicht von den Frauen, sondern von den Männern bedient wurden. Die ganze Verwandtschaft war anwesend, um uns zu begrüßen.

Am frühen Abend stand schließlich Halebathi auf dem Programm. Mein Lieblingsort in Indien.

Wieder war der Empfang überwältigend. Die Freude der Kinder steckte uns an. An den Trommeln stand ein junger Mann. Er lächelte mich an, genauso wie er mich vor 20 Jahren als kleiner Junge angelächelt hatte. Nun ist er bereits Vater von zwei Söhnen. In dieser Gemeinde sprachen uns einige junge Gemeindemitglieder auf ihre Eheprobleme an und baten uns, sie in unsere Gebete mit einzuschließen.

Während meines ersten Besuchs hatte ich hier eine Kokosnusspalme gepflanzt (in den Gottesdiensten und bei anderen Treffen habe ich darauf immer Bezug genommen). Nun, nach 25 Jahren konnten wir Kokosnussmilch von den Früchten dieses Baumes trinken. Welch ein schönes Symbol für die Partnerschaft! Gibt es doch Früchte der Partnerschaft zu ernten?

Die Gemeinde verwöhnte uns mit einem hervorragenden Essen unter freiem Himmel, sodass uns der Abschied am späten Abend schwer fiel.

11. Tag

Nachdem uns Rev. Honnaikar am Morgen verabschiedet hatte, ging unsere Reise weiter nach Harihar. Einen ersten Halt legten wir bei der dortigen katholischen Schule ein. Diese wird von Schwestern und Brüdern geleitet; ein Kirchenvorsteher aus Halebathi ist hier als Lehrer tätig.

Zu dieser Schule unterhält die Ursulinenschule in Fritzlar einen Kontakt. Deshalb sprach ich mit der Schulleitung über einen eventuellen ersten Schüleraustausch(oder auch Jugendaustausch genannt), der im nächsten Jahr (2016) stattfinden könnte.

Da die Gemeinde eine neue Kirche baut, fand das Treffen in einer Mietshalle statt, die der Gemeinde zurzeit als Gottesdienstraum dient. Nach dem Programm wurden wir zur Baustelle geführt. Ein sehr kostspieliges Projekt für die Gemeinde, das deshalb unserer Unterstützung bedarf.

Am Nachmittag fahren wir zurück nach Shimoga.

Gegen Abend hatte ich den Jugendlichen ein Treffen zugesagt. Frau Tümmler und Annabella Hess begleiteten mich. Es erschienen über 50 junge Leute, was auf ein großes Interesse an einer Zusammenkunft hinweist. Warum erfahren die Jugendlichen so wenig über die Partnerschaft? Diese Begegnung zeigte uns deutlich, wie wichtig es ist, die Heranwachsenden mit ins Boot zu nehmen und einen Jugendaustausch anzubahnen. (Ich weise noch einmal auf die positiven Erfahrungen hin, die Sammy Balmi bei uns und Annabell, Stefan und Jakob in Indien damit gemacht haben.)

12. Tag

Auf unserer Fahrt nach Mandagadde legten wir eine kurze Rast an einer „Elefanten-Waschstation“ ein. Wir schauten zu, wie die normalerweise zur Arbeit eingesetzten Tiere hier gereinigt wurden. Das war für uns natürlich ein besonderes Erlebnis! Danach ging es weiter nach Mandagadde. Enttäuscht waren wir über den verfallenen Zustand des Kinderheimes vor Ort. Es freute uns allerdings zu sehen, dass mit dem Bau einer Krankenstation begonnen wurde. Wir hoffen und wünschen, dass Medagoppa, der neu in der Gemeinde eingesetzte Pfarrer, etwas bewirken kann. Gespannt waren wir auf die neue Kirche in Thirtahalli. Was wir als erstes erblickten, war ein neues Geschäftshaus der Diözese. Dahinter versteckt, auf schlechtem Weg zu erreichen, erblickten wir eine kleine Kirche.

Das Innere der Kirche ließ nicht den Eindruck einer neu erbauten Kirche zu. Die Deckenplatten waren stark beschädigt. Wir fragten uns, wieso investiert die Diözese Geld in ein Geschäftshaus und vernachlässigt die Kirche? Eigentlich stand noch die Besichtigung eines Tempels an. Doch wie so oft wurde sich mit der Zeit verkalkuliert, sodass wir beschlossen, zurück zu fahren.

Am Abend luden wir einige Gastgeber zu einem Abschlussessen ins Surayhotel ein. Wir erlebten einen wundervollen Abend.

13.Tag

Letzte Station auf unserer Reise war die Stadt Bhadravathi. Zunächst besuchten wir die Teleguchurch, wo wir freundlich von der Gemeinde empfangen wurden.

Anschließend trennten sich Heinz, Annabell und ich von der Gruppe, um der Familie von Victor Indukumar einen Besuch abzustatten. Dieser lag Heinz besonders am Herzen, da ihn mit Viktor seit dessen Besuch in Deutschland vor 20 Jahren eine tiefe Freundschaft verbindet.

Es war ein kurzweiliger Nachmittag mit der ganzen Familie. Annabell hatte in dem 25-jährigen Enkelsohn einen guten Gesprächspartner. Surjy schreibt sich noch regelmäßig mit den Schülern, mit denen ich vor einigen Jahren in Indien war (auch ein Zeichen praktizierter Partnerschaft). Ein großartiger, aufgeschlossener Junge, den ich gern in Deutschland sehen würde.

Der restliche Teil der Gruppe besuchte die St. Francischurch und verbrachte eine erholsame Pause in Gídeons Haus.

Am Abend traf sich die Gemeinde zu einem Kulturprogramm, ähnlich wie in Shimoga. Diesmal war Bischof Niranjan anwesend, der uns freundlich auf Deutsch begrüßte. An diesem Abend übergaben wir unser Jubiläumsgeschenk. 2900 € sollen als Fond für die Kindergottesdienstarbeit angelegt werden. Bischof Niranjan und Satuybabau nahmen das Geschenk erfreut und dankbar an.

Alle Gemeinden des Kirchenkreises erhielten von uns als sichtbares Geschenk eine Art Antependium für den Altar überreicht. Auf weißem, rot umrandeten Stoff ist das

Logo unseres Partnerschaftskreises zu sehen: eine Welt, umsäumt von Punkten, die die Menschen darstellen, verbunden durch das Kreuz.
Wir hoffen, es findet Gefallen in den Gemeinden.

14. Tag

An diesem Sonntag teilten wir uns in drei Gruppen auf.

Frau Dekanin Tümmler, Frau Langenbein, Frau Kobinger- Eifert und Frau Griesel nahmen am Gottesdienst in der St. Francischurch teil, Frau Krause, Frau Keller und Frau Hess besuchten den Gottesdienst in der Teleguchurch, Herr Blum, Frau Annabell Hess, Herr Griesel und Herr Döring wohnten dem Gottesdienst in der Vanes Memorialchurch bei.

Wir hielten die Predigten und referierten über 25 Jahre Partnerschaft.

Zwei dieser Gottesdienste waren Abendmahlsgottesdienste.

Als wir die Gruppe von der St. Francischurch abholten, fiel mir das Desinteresse des Pfarrers an uns auf. Ihm war es wichtiger, sein Auto zu waschen, als uns zu begrüßen. Dieses Desinteresse zeigte er auch beim gemeinsamen Mittagessen. Hier setzte er sich mit seinen Kirchenvorstehern nicht mit uns zusammen, und bei der Verabschiedung drehte er uns demonstrativ den Rücken zu.

Nach einer kurzen Erholung in Gideons Haus traten wir die Rückreise nach Bangalore an. Frau und Herr Gideon begleiteten uns wieder. Nach kurzem Imbiss in Monas Haus erreichten wir pünktlich den Flughafen, bestiegen das Flugzeug und kamen am Morgen sicher in Frankfurt an. Um 13.00 Uhr konnten uns unsere Familien am Waberner Bahnhof begrüßen. Wir sangen noch einmal zusammen, sprachen ein Gebet und verabschiedeten uns mit: Tumba Uppakara.

Fazit

Trotz aller Bedenken und Einwände hat es sich als positiv herausgestellt, den Besuch nach Indien mit mehreren Mitgliedern anzutreten. Dadurch hatten viel mehr Gemeindemitglieder die Möglichkeit, mit einem Besucher zu sprechen, und es entstand nicht der Eindruck, dass die Partnerschaft nur auf Kirchenleitungsebene stattfindet. Diese Begegnungen waren wichtig für unsere Partnerschaft. Eine größere Gruppe stellte für die Gastgeber keine große Aufgabe dar, da Vieles schon im Vorfeld von Deutschland aus gebucht und bezahlt werden konnte (Bus, Hotels usw.).

Die Reise war im Vorfeld gemeinsam geplant und wurde nach unseren Wünschen auch durchgeführt. Dabei lag uns daran, allen Gemeinden unseres Partnerschaftskreises einen Besuch abstaten zu können, um noch einmal deutlich zu machen, dass wir den Kontakt zu allen Gemeinden wünschen.
Der Bus und die Hotelunterkünfte entsprachen unseren Erwartungen.

Trotz einigen Unwohlseins ist keine(r) ernstlich krank geworden.

Immer war es möglich, auch mit einer größeren Gruppe bei Familien zu essen.

Unser Gastgeschenk kam in allen Gemeinden gut an.

Projekte wurden uns genannt und gezeigt.

Obwohl ein gut gefülltes Programm absolviert werden musste, stand noch genügend Zeit für Besichtigungen, Einkäufe, private Besuche oder einfach Erholung zur Verfügung.

Da es sich um eine Jubiläumsreise handelte, und wir alle Gemeinden besuchen wollten, war uns klar, dass keine Zeit blieb, mit besonderen Gruppen wie Frauenkreisen, Kindergottesdiensthelfern, Männerkreisen oder Kirchenvorständen

ein längeres Gespräch zu führen. Das sollte beim nächsten Besuch nachgeholt werden. Dass häufige gegenseitige Besuche sehr wichtig sind, zeigte sich an einigen Punkten, über die wir auf beiden Seiten in unseren Partnerschaftskreisen nachdenken sollten:

- Viele Inder wissen kaum etwas über 25 Jahre Partnerschaft.
- Geschichtliche Daten und Umsetzungen von Projekten sind den Indern unbekannt.
- Es braucht Kontinuität auf beiden Seiten (fordern wir seit Jahren).
- Wie kann man die Zukunft der Partnerschaft gemeinsam planen?
- Es ist schön, alte Bekannte wieder zu treffen, es ist aber wichtig, andere interessierte Menschen mit in die Kreise aufzunehmen. Wo waren an dem Montag neue Gesichter?
- Jugendliche sollen unbedingt in die Partnerschaftsarbeit einbezogen werden.
- Wie gehen wir mit dem Desinteresse bei einigen jungen Pfarrern um?
- Was passiert, wenn Gideon, Geeta, Rosleen, Balmi nicht mehr da sind?
- Indien im Handyrausch.
- Nicht nur Kirchenbesichtigungen auch ein Kulturprogramm ist wichtig.
- Es fehlen Informationen über Deutschland.
- Wie können wir den Austausch noch intensivieren? Ein guter Ansatz wäre Kindergottesdienstkinder und Ursulinenschüler schreiben den Kindern in Halebathi einen Weihnachtsgruß.
- Junge Menschen nutzen die modernen Medien zu einem intensiven Austausch.